

Schrebergärtner statt Bauern am See

Das ETH-Studio Basel will den landwirtschaftlichen Charakter des Bodenseeufer erhalten, indem es dort Hobbybauern einsetzt. Wie erste Reaktionen zeigen, findet diese Idee im landwirtschaftlich geprägten Thurgau wenig Anklang.

MARINA WINDER

WEINFELDEN. Der Anstoss kam vom Think Tank Thurgau (TTT). Dieser hatte dem ETH-Studio Basel den Auftrag gegeben, sich Gedanken zur Entwicklung des Thurgauer Bodenseeufer zu machen. An der Stiftungsversammlung des TTT stellten drei Vertreter des Basler Studios ihre Ergebnisse vor. Im Publikum befanden sich etwa 170 Personen.

Das Basler Studio skizzierte das südliche Bodenseeufer als Ausnahmefall. Anders als andere Schweizer Seeufer habe es dem Siedlungsdruck bis jetzt standgehalten und sei wenig verbaut. Als abschreckendes Beispiel wurde wiederholt der Zürichsee und sein zubetoniertes Ufer angeführt. Im Thurgau hingegen stossen noch immer landwirtschaftlich genutzte Flächen direkt ans Seeufer.

Das Basler Studio befürchtet, dass das nicht lange so bleibt. Der Siedlungsdruck aus Winterthur, Zürich oder dem süddeutschen Raum sei hoch. Die erstaunlich tiefen Bodenpreise direkt am See würden diese Tendenz verstärken, ebenso der geplante Bau einer Schnellstrasse und der Ausbau des S-Bahn-Netzes.

Teilzeitbauern anlocken

Das Basler Büro hat deshalb eine Idee entwickelt, wie sich der Siedlungsdruck in eine Form umwandeln lässt, die Kulturlandschaft nicht vernichtet. Die Land-



Bild: Donato Caspari

Toni Schönenberger, Präsident des Stiftungsrates des Think Tank Thurgau, sprach an der öffentlichen Stiftungsversammlung zu 170 Besuchern.

wirtschaft soll integraler Bestandteil der Entwicklungslogik sein, landwirtschaftliche Wohnzonen sollen ein neues Instrument der Raumplanung werden. Konkreter stellt sich das Mathias Gunz vom ETH-Studio Basel als eine Mischung aus Schrebergarten und traditioneller Landwirtschaft vor. Menschen, die in einer Stadt arbeiten und sich nebenher als Teilzeitbauern betätigen wollen, sollen ans Bodenseeufer ziehen.

Ihnen wird dort Land verpachtet, das sie bewirtschaften müssen. Gemäss Gunz ist das Bedürfnis gegeben. Menschen würden seiner Meinung nach wieder vermehrt den direkten Kontakt zur Natur und zur Lebensmittelproduktion suchen.

Zu romantisch

In der anschliessenden Podiumsdiskussion wurde das vorgestellte Konzept zerrissen. Brigitte

Kaufmann-Arn, Frau Gemeindeammann in Uttwil, sprach von einer «akademischen Turnübung in der falschen Turnhalle». Ihrer Meinung nach hätten die Seegemeinden mit ganz anderen Problemen zu kämpfen, beispielsweise mit dem kantonalen Richtplan, der für sie keine Entwicklung zulasse. Auch Thomas Held, ehemals Avenir Suisse, konnte sich mit der vorgestellten Idee nicht anfreunden. «Ihr Basler habt ein

zu romantisches Bild von der Landwirtschaft», sagte Held. Das sah auch Regierungsrat Jakob Stark so: «Ein Städter, der dort angesiedelt wird, hört spätestens ein Jahr später mit der Landwirtschaft wieder auf.» Toni Schönenberger, Stiftungspräsident des TTT, sagte abschliessend, dass der TTT vor allem ein Forum für den Dialog sein wolle. «Utopische Ideen führen manchmal zu neuen Lösungsansätzen.»